

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Dichterbuch aus Oestreich**

**Kuh, Emil**

**Wien, 1863**

Elegien und Epigramme von Adolf Pichler

# Elegien und Epigramme

von

Adolf Bichler.





## Stoff.

Nicht das ewige Rom und kunstreich prunkende Hallen,  
Welche mit Völkerraub Sieg und Triumphe gefüllt,  
Burden zum Lied mir bestimmt; doch ragen die mächtigen Alpen,  
Gletscher krönen das Haupt, Neben umwinden den Fuß.  
Wie Horaz und Propertius die Lieder Homeros vernahmen  
Stolz im Marmorpalast, hör' ich im Wald den Gesang.  
Selber die Vorzeit wird lebendig auf grünender Alpe,  
Tritt Cynäos zu mir her in des Semners Gewand.  
Keine der Musen sie bleibet mir fern, es lächelt die Liebe,  
Holt und freundlich wie sie je nur dem Dübner gelacht.  
Lorbeer wächst und Jasmin auch hier, zum Kranze gewunden  
Prangt er mit Edelweiß schön an der Stirne der Maid.  
Sollt' ich wählen, ich nähm' Falerner nicht für Traminer,  
Syrischer Salben Geduft spendet der nordische Speck.

## Die Flamme.

Gleichst du der Flamme doch, Epigramm, die, was in der Wohnung  
Lang ward sorglich gespart, lobend zum Himmel entführt.  
Manchen geistigen Schatz, ich hatt' ihn vor Zeiten gesammelt,  
Spielend ergreifst du ihn, sprühst ihn als Funken umher.

## Die Fischerin.

Mädchen mit goldenem Haar, was strickst du Maschen am Netze?  
Ist doch das goldene Haar selber ein goldenes Netz.

## Schiffbruch.

Lang schon trieb ich umher zu Land und auf Fluten des Meeres,  
Schiffbruch litt ich zuletzt hier in den Augen der Maid.

## Die Mehre.

Mädchen mit goldenem Haar, du gleichst der Mehre im Windhauch,  
Welche das liebliche Haupt schwingt auf dem schwankeuden Schaft.

## Sebe.

Mädchen mit goldenem Haar, du schenkst mir den goldenen  
Wein ein,  
Gros tauchet empor spielend auf goldener Flut.

## Die Rose.

Ehe die Ros' erscheint, muß manche Blume verborren;  
Eh' du Einzige kamst, hab' ich gar manche geliebt.

## Granaten.

Eitel bist du fürwahr und schmückst den Hals mit Granaten,  
Tropfen purpurnen Weins sind es, vergossen in Schnee.

## Der Apotheker.

Indiens Kräuter bewahrst du in köstlichen Büchsen gesammelt,  
Während im Tiegel allhier lauert das grausige Gift.  
Hast du etwas gelernt, so töbt' entweder die Liebe,  
Oder heile das Herz, welches die tödliche birgr.

## Der Titane.

Pinbaros faßte sie kühn die gewaltige dorische Lyra,  
 Hörst du den gellenden Pfiff, siehst du den schwellenden Rauch?  
 Aetnas Krater ist hier, wo wild Titanen sich wälzen,  
 Hierons Kasse besiegt, — siehst du — der treibende Dampf.

## Die Blume.

Lächelnd schüttelt im Feld das Blümchen die zierliche Krone,  
 Sieht es im Sturm dahin brausen das Locomotiv:  
 „Festgewurzelt und treu steh' ich und blühe, verblühe;  
 Mit der rasenden Hast — sage, ob mehr du erreichst?“

## Das Kloster.

Ja das war an der Zeit! du drohdest mir mit dem Kloster,  
 Dieses schelmische Aug' in die Kapuze versteckt!  
 Zwar zu hülfen ist viel! gar manchen hast du verwundet,  
 Selbst das sanfteste Herz grimmig entzündet zur Wuth.  
 Fremde und eigene Schuld! — Doch werde dir beides verziehen,  
 Wenn mir die Liebe vergilt, was mir die Liebe geraubt.  
 Willst du es thun? — „Nein nein!“ — So geh' denn zur  
 Straf' in ein Kloster,  
 Bald jagt Eros der Schalk dich zu der Zelle hinaus.

## Ertappt.

Hab' ich dich endlich ertappt! vergebens suchst du zu läugnen,  
 Was dein Mund mir versagt, kündet verrätherisch der Blick.  
 Langsam gingst du vorüber, gesenkt die Wimper die dunkle,  
 Doch nicht zähmt' sie das Aug', strahlend ein Stern durch  
 die Nacht.

Ja ich hab' es geseh'n, mir folgten die glühenden Blicke,  
 Hätt' ich geseh'n es nicht, hätt' ich es dennoch gefühlt!  
 Leise zittert der Baum im Herbst bei dem Wehen des Windes,  
 Welcher der goldenen Frucht schützende Blätter entführt;  
 Schütteln will ich sie nicht, bald folgt sie selber dem Winke,  
 Sinkt bald schwellend und voll sauft in des Harrenden Schooß.

### Der erste Kuß.

Bringt mir Wein von Meran, doch füllt den gebiegenen Humpen,  
 Heute dem ersten Kuß gelte die wonnige Fei'r.  
 Wie sie lang sich gesträubt, das Köpfchen bog auf die Seite,  
 Bis die Locke des Haars sich im Gezweige verfang!  
 Halb unwillig als Raub, so schien es, dulde den Kuß sie,  
 Während purpurne Blut über die Wange ihr floss.  
 Schelten wollte sie mich, da raubt' ich schon ihr den zweiten,  
 Und sie lächelste sauft, bot mir entgegen den Mund.  
 Eros liebliches Spiel, wir lernten's in heißer Umarmung:  
 Dir, o schützende Nacht, werde der Becher geweiht!

### Der Hagedorn.

Neigst du zu mir dich herab, o Zweig voll schneeiger Dolben,  
 Daß ein Kenion ich widme dem flüchtigen Schmuck?  
 Besseres sei dir bestimmt! Ich löß' dich vom korkigen Stamme,  
 Flechte dem Mädchen dich leicht in das goldene Haar.  
 Lauteren Dehles Geduft wird deinem Dufte sich mischen,  
 Beides athmend zugleich, schilftr ich den Wein von Meran.

## Metamorphose.

Glaub' mir Mädchen gewiß! das sagen dir alle Gelehrten,  
 Oft in Blume und Thier wandelt sich Menschengestalt.  
 Wär' es schrecklich dir nicht, am Wege zu stehen als Klette,  
 Welche an jeden sich hängt, aber auch jeden zerstückt?

## Iris.

Finster wie Donnergewölk, so lag's auf den Brauen des Mädchens,  
 Aber in Thränen gelöst flossen die Nebel dahin.  
 Wieder schimmert das Blau und kräuselt sich schmolzend die Lippe,  
 Schwebet der Iris gleich eilig ein Lächeln herauf.

## Der Botaniker.

Ducl' dich Blume ins Gras und verbirg die farbige Krone,  
 Denn schon nahet mit Hast dir die zerstörende Hand.  
 Siehst du ihn dort? er lugt und späht voll Gier in den Büschchen,  
 Ueber die Schulter gehängt trägt er die Bilchse von Blech.  
 Nicht erfreut ihn der Duft, die Fülle der prächtigen Blüte,  
 Hat er die Fäden gezählt, preßt er dich weß ins Papier,  
 Kritzelt den Zettel dazu, glaubt dein Geheimniß zu wissen,  
 Wenn er die Heidin getauft lect mit barbarischem Wort.  
 Besseres Loos sei dir beschieden von freundlichen Sternen,  
 Die schon lange bethaut dich mit erfrischendem Maß.  
 Wandelt stille vorbei mein Mädchen mit leuchtenden Augen:  
 Wenn sie meiner gedenkt, spende balsamischen Duft,  
 Aber eist sie dahin und trällert vergessend ein Liedchen,  
 Miß mit rächendem Dorn neckisch den Finger ihr wund.  
 Ist die Mahnung erfüllt, so möge sie lächelnd dich pflücken,  
 Sei an schwellender Brust dir zu verathmen gegönnt.

## Die Pflaume.

Pflück die Pflaume dir, o Freund! dort hinter dem Baume,  
Willst du meiden den Dorn, rühre das Mäuschen nie an.

## Regenwetter.

Schwärzliches Donnergewölk, o sei mir heute gepriesen,  
Segen spendest du mir, schenkst ihn der durstigen Furt!  
Danaën mochten kaum mehr freuen die goldenen Ströme,  
Als ich morgens erwacht grüßte die prasselnde Flut.  
Wie die Blume behaut erhob ich die heitere Stirne,  
Kauscht auch draußen der Guß, lacht mir die Sonne im Haus.  
Nathlos brauche ich nicht zu irren durch Wälder und Auen,  
Nach der flüchtigen Spur, wo sich die Holde verbarg.  
Ruhig sitzt sie daheim und hört die zärtlichen Bitten;  
Pflück' ich Blumen mir nicht, pflück' ich mir Risse gewiß.

## Das Mäuschen.

Siehst du das Mäuschen dort? — Es zuckt mit glänzendem Auge  
Aus der Höhle hervor, nascht von dem saftigen Salu.  
Du mein Mäuschen bedarfst nicht viel zu frieblichem Haushalt,  
Und so ist gar leicht Wohnung und Tisch uns bestellt.

## Glückswunsch.

Nicht ein seidenes Kleid, gewebt auf fränkischem Webstuhl,  
Oder goldenen Schmuck biet' ich zum heutigen Fest.  
Wenn mich die Muse begrüßt, so meidet mich spröde der Reichthum,  
Nur die fleißige Hand sichert des Tages Bedarf.  
Wenig besitzen wir Beide, das Wenige segnet die Liebe  
Und des Tages Bemühn hebt uns mit ehrlichem Stolz.

Freue der Blumen dich, der Spende des üppigen Herbstes,  
 Welche der Treue Hand pflanzte im scheidenden Jahr.  
 Schneesturm meldet sich schon am Scheitel des Berges, so laß uns  
 Kränzen den funkelnden Wein, ehe die Sonne versinkt.  
 „Hoch und noch einmal hoch!“ — so treffe der Frühling uns wieder,  
 Füg' zum häuslichen Glück lächelnd den farbigen Schmuck.

### Adolf Purtscher.

Gern der Todten gedenk ich, wenn hold das Leben mich anlacht,  
 Und beschwègen am Born wind' ich den duftigen Kranz.  
 Sprudelnd hilft er vom Fels und streut die schimmernden Perlen  
 Ueber den Steinbrech hin, über das schwellende Moos.  
 Alpenrose umsäumt den Vord mit purpurnen Dolben,  
 Oben vom grauen Gestein nickn die Dolben herab.  
 Schattige Kihlung weht und säuselt aus schützenden Föhren,  
 Abler ziehen indeß ruhig den Bogen im Blau.  
 Einsam rastete ich hier; oft sah uns der Abend vereinigt,  
 Kehreten wir heim vom Gebirg tragend den köstlichen Schmuck:  
 Blumen und feltnes Gestein und bunte zackige Flechten,  
 Wie sie am Foch erspäht freudig der forschende Blick.  
 Lang verathmend die Glut des Tages ruhten wir schweigend  
 Schilkruten genügsam zu Brod frühlich das lautere Maß.  
 Bald umspülte die Flut mit schäumenden Sprubeln die Glieder,  
 Goch in die lechzende Brust milde der Erquickung Gefühl.  
 Kühn von der Jugend Muth wie Dioskuren erhoben,  
 Lehnten wir Arm in Arm, blickten hinab in das Thal:

Hier vom Nebel unraucht die Stadt, dort Straßen und Pfade  
 Ziehend nach Ost und West, fliehend zum üppigen Süd.  
 Brückelnde Trümmer hier, unraucht vom spielenden Frühling,  
 In des Abends Geläut rauschte der mächtige Strom.  
 Ernst erwogen wir dann, doch unerfahrenen Sinnes,  
 Welches die Zukunft birgt, sterblicher Menschen Geschick,  
 Sprachen vom Weltall gern, dem großen Gottesgedanken,  
 Wiederholend das Wort, welches die Weisen gelehrt.  
 Ruhend am Felsen erhobst du oft im Rhythmus die Stimme  
 Und homerischen Vers tönte das Echo zurück,  
 Bis die Dämmerung sank und die Sterne leuchtend erwachten,  
 Auf dein friedliches Grab schauern im Silber wir heut.  
 Einsam stehe ich hier, schon prangen in sorglicher Auswahl  
 Blumen zum Kranz verknüpft; trage ihn weiter die Flut,  
 Trag sie nach Silber ihn fort und häng' ihn an grauliche Weiden,  
 Todtenopfer dem Freund schmück' er den traurigen Strand.

### Auf dem Achensee.

Ruhig blickt mich das Aug' des Todes aus bläulichem See an:  
 Nimm die Blume dahin, sei sie zum Opfer gebracht!  
 Spielend faßt sie die Flut, es funkeln Kreise in Kreisen,  
 Wie ein Lächeln erglänzt freundlich auf ernstem Gesicht.  
 Ja, du nahmest es an! — So höre auch noch die Bitte,  
 Trittst du Genius einst hin vor des Scheidenden Blick:  
 Flicht in das grauende Haar die Blüte der Eiche zum Mothue,  
 Den das Leben versagt, spende zuletzt du den Kranz.

## Die Erde.

Ganz nur fühlt sich als Mann und zählt zu den Herren der Erde,  
 Wer mit emsiger Hand goldene Frucht ihr entringt,  
 Heiliger wird sie dir erst, wenn stumm mit weinenden Augen  
 Ihrem Schooß du vertraut, was du im Leben geliebt.

## Kritiker.

„Sind sie erlebt die Verse, geschah es, wie du geschildert?“ —  
 Deutscher Kritiker ja! wenn auch nie wörtlich genau!  
 Schürfst du den Wein, so frage den Schenken nicht nach den Beeren,  
 Welche den Becher dir Tropfen zu Tropfen gefüllt.

## Mit einem Freund.

Mit dem Liebe, o Freund, willst du dir das Mädchen erobern,  
 Das voll Trotz dich verschmäht spottend mit lieblichem Mund?  
 Ach! die Nachtigall selbst besinget die Rose vergeblich,  
 Während die muthige Hand rasch aus den Dornen sie holt.  
 Selbst den herrlichen Gott, im Arm die tönende Lyra,  
 Floh verschlechtert die Maid, ließ ihm den Lorbeer zurück.  
 Sei so reizend das Lieb, wie's je die Liebe gesungen,  
 Singest du nur, so gewinnst schwerlich du Gruß je und Kuß.  
 Wirb mit feurigem Blick und nicht mit Thränen der Sehnsucht;  
 Wenn du die Blumen ihr hebst, pflücke den Lohn ihr vom Mund.  
 Heißer im Süden rollt das Blut in schwellender Ader,  
 Was sich der Norden erseufzt, heut sich dem Niltönen von selbst.  
 Wo zur Ulme sich schlingt die Rebe und kündigt die Zweige,  
 Schmiegt sich das Mädchen gern, der sie umfasset, dem Arm.  
 Wag es, o Freund, zahm schweigt der Trotz des italischen Mädchens,  
 Wie sich Italia einst deutschen Cäsaren gebeugt.

## Eine Sonnenuhr.

Sag, was zeigt das Scelett mit knobchernem Arme die Stunden,  
 Wie sie droben im Blau Helios fröhlich bemißt?  
 Stell den Genius hin, im Arm das üppige Füllhorn,  
 Das der entschwundenen Zeit Früchte den Lebenden schenkt  
 Und den Samen zugleich für werdendes Leben der Zukunft  
 Still und sinnig dem Schooß bräutlicher Erde vertraut.

## Der Kreis.

Duftet das Weischen im Lenz und schwillt die Rose im Sommer,  
 Fehlt es an Aftern nicht, welche verzieren den Herbst.  
 Spät noch träumet davon der Winter, wie sie gebillt einst,  
 Malt manch zartes Gebild hin mit der eisigen Hand.  
 Doch Schneeglöckchen quillt aufs neu ihm unter dem Finger  
 Und aufs neue beginnt lieblich und reizend der Kreis.

## Der Bach.

Junggefelle, wohin im Sprung von Felsen zu Felsen? —  
 „Wo der Gletscher sich dehnt, hab ich das prächtige Bett.“  
 Gab dir die Sirtin an mich die Alpenrose zum Grusse? —  
 „Selber pflückte ich sie, wie es dem Muthigen ziemt.“  
 Und entbot sie dir nichts für mich herunten im Thale? —  
 „Steige rüstig hinauf, hole dir Rose und Kuß.“

## Der Wasserfall.

Stürzt vom Felsen der Bach, so zerfällt er zu rauchendem Dampfe,  
 Doch am Strahle des Lichts steigt er im farbigen Ring.

## Neid.

Neidest du, finsterner Berg, der Flur die freundlichen Lilien,  
 Daß du wieder die Stirn schmückest mit silbernem Schnee?

## Alpenglühew.

Herrliches Alpenglüh'n! noch einmal lobet der Berg auf,  
 Als wolk' feurigen Schwungs er in den Himmel vergeh'n.

## Schwarze Flecke.

Schilt im Hochgebirge von fern den schwärzlichen Fleck nicht; <sup>10</sup>  
 Trittst du näher, er ist herrlich mit Blumen verziert.

## Alpenblumen.

Hoch im steilen Gebirg erblüht die Fürstin der Blumen,  
 Keines Wanderers Fuß naht dem gefeiten Bezirk.  
 Nezt sie der Himmel mit Thau, so haucht in die Rüste des Himmels  
 Sie die Dülste zurück, die sie vom Himmel empfing.

## Die Schlange.

Neu gehäutet im Mai prangst du mit den farbigen Streifen  
 Spielend am warmen Gestad halb von den Blüten versteckt.  
 Sei dir das Leben vergönnt, nicht tödten will ich im Lenze,  
 Aber bleibe mir fern dort von den Eiern im Nest.

## Die Biene.

Sahst du des Sees Azur und hieltest du ihn für den Himmel,  
 Daß du den Flügel gesenkt fielst in die trügende Flut?  
 Gern errett' ich vom Tod dich, o blumenseliges Biendchen,  
 Daß du noch lange wie ich hold dich erfrenest am Duft.

## Die Lärche.

Freudig und niemals gebeugt erhob ich die riesigen Aeste,  
 Spottend des Blitzes allein spielend im grimmigsten Sturm.  
 Jetzt der Zweige beraubt erheb' ich Amerikas Banner  
 Mit den Sternen gestückt, ragend im Schiffe als Mast.

## Die Weide.

Traurig hängst du den Zweig, da wirfst dir scherzend der Waldstrom,  
 Daß es wie Blüten erscheint, flockigen Schaum in das Laub.

## Eine Gemme.

Eros und Bacchus, sieh! zerstampfen die schwellenden Trauben,  
 Und du wunderst dich noch, daß er so feurig der Wein?

## Der Thurm.

Strecke dich, finsterner Thurm, sonst überwächst dich der Obstwald  
 Und zum Neste nicht mehr findet der Eule Gezücht.

## Die Ibersesche.

Gleich der Kokette geschminkt, so zeigst du die lockende Beere  
 Und leichtgläubig wie stets stürzen die Säng' er herbei.  
 Harmlos sang ihr Lieb die Drossel in deinem Gezweige,  
 Jetzt im härenen Laß hängt sie dem Tode verwehnt.

## Die Zeitlose.

Lang ist die Rose verblüht und die Aster vom Reife versengt schon  
 Neigt das trauernde Haupt, während die Schwalben entflieh'n.  
 Eine Blume nur steigt mit rüthlichem Kelch aus dem Boden,  
 Ebbtlichen Abschiedstrunk bringt sie dem scheidenden Jahr.  
 Aber auch sie erfaßt das Schicksal, das sie verkündet:  
 Ueber der Decke von Schnee rufen die Raben es aus.

## Die Taube.

Flieg in Eile dahin, nicht überstiegest du den Tod je,  
Der als Sperber dich hoch über den Wolken ergreift.

## Geist und Herz.

Was in den Dingen schon liegt, entwickelst verständig der Weise,  
Aus den Dingen heraus liest sich das schwärmende Herz.

## Nemesis.

Fatum und Schuld! wie lang noch streitet ihr her und hinüber;  
Fatum ist Nemesis nur, wenn ihr es näher beschaut.

## Dasein.

Last mich sein, weil ich bin, zum Sein genügt mir das Dasein;  
Möge fließen der Fluß, weil er im Fließen nur Fluß.

## Die Alten.

Großem Gestalt zu verleih'n, es gelang den herrlichen Alten,  
Ihr berufet euch stets sentimental auf's Gefühl.

## Reiz.

Warm und bequem! ihr versteht es das Haus und die Kleider zu  
schaffen,  
Unvergänglichen Reiz lernt von den Alten jedoch!

## Homeros.

Schön wie die Blütenpracht des Gebirgs, wie die Sterne des  
Himmels,

Wenn am Tag sie der Mai, wenn er bei Nacht sie enthüllt:  
Such kein anderes Bild mehr, willst du bezeichnen Homeros,  
Doch des Meeres Gebraus darfst du vergessen mir nicht.

## Dante.

Niesig und groß erhebst du das Haupt aus dem Dunkel zum Lichte,  
 Nicht den Marmorblock, nein, du erwähltest den Fels,  
 Und mit eherner Kraft schuf Himmel und Hölle der Meißel,  
 Bannte mit Schlüsselgewalt Menschen und Geister hinein.

## Shakespeare.

Schwinge den Zauberstab, erhabener Magus des Nordens!  
 Lauterer Lebensquell sprudelt aus Felsen hervor.  
 Blume und Gras umzieht den Bord, es fluten die Vögel  
 Nieder vom Wanderzug, füllen die Luft mit Gesang.  
 Rosend und flüsternd sucht ein zärtliches Paar schon den Schatten,  
 Pilger verschieden Volks kommen von nah' und von fern.  
 Auch die Schlang' seht nicht; es toben die Geister im Aufruhr  
 Und bei dem rasenden Streit hüllet der Himmel sich ein.  
 Sprech, wer löst wohl den Bann? — Du theilest die nächstlichen  
 Wolken,  
 Ruhig in Harmonie schwindet der gräßliche Fluch.

## Schiller.

Hoch auf des Aetna H'bh'n, von dem zehrenden Branbe umlobert,  
 Hast du den Helben gezeigt, wie zum Olymp er entschwebt.  
 Eigenen Wesens Bild! du Held, wie keiner im Volke,  
 Zwingend des Lebens Noth wurdest du selbst Ideal.

## Kangel.

Leicht zu ertragen fürwahr! ist's, fehlet dem Manne der Dichter;  
 Leider zu helfen ist nicht, fehlet dem Dichter der Mann.

## Pikant.

Wur man früher das Brot, so mischte Gevürz man zum Mehle,  
 Jetzt vergißt man das Mehl, knetet den Teig aus Gevürz.

## Halbgebildet.

Halbgebildetes Volk! dich haß ich am meisten von allen,  
 Wie das Wissen zu kurz, ist mir zu lange das Wort.

## Bedingung.

„Glücklich möchte ich sein!“ — „Schwer ist dir zu rathen und helfen,  
 Werden kannst du es nur, wenn du dich scheidest von dir!“

## Der verlorne Sohn.

Ist der verlorene Sohn einst unter die Schweine gegangen,  
 Steht die Straße dir frei, wenn sie zu wandeln beliebt,  
 Doch ich bitte dich, Freund! bleib mit den Schweinen mir draußen,  
 Wo mir das Beisäßen erblickt, wo ich die Nase gehegt.

## Gewissen.

Alter Silber, es sucht dich endlich heim das Gewissen,  
 Aus dem Herzen verbannt, zwick es als Podagra dich.

## Vermählung.

Satan hat sich vermählt, er holte sich heute die Alte,  
 Unter Donner und Blitz fuhr er zur Hölle damit.

## Das Meer.

„Blau wie das Meer ihr Aug'!“ — Ein Wasserläppchen vergleichst du  
 Keck der unendlichen Flut, die nur gehorcht dem Orkan.

### Der Spiegel.

Lieber, wie gleicht dein Geist so ganz der Fläche des Spiegels,  
Alles wirft er zurück, leider nur alles verkehrt!

### Dialektik.

Dialektiker du! Beweise, daß hölzern das Holz sei,  
Hast du gefunden den Schluß, freu' dich, daß hölzern das Holz.

### Giftzähne.

Bläßt die giftigen Zähne, ich saß euch ruhigen Blickes  
Und erpresse das Gift mir zu vergiften den Pfeil.

### Abweisung.

Was ihr lieben auch mögt, ihr werdet mich nimmer verlocken,  
Meine Mannheit bring nimmer zum Opfer ich dar.  
Hier ist besser der Haß von Saulus als Liebe von Paulus;  
Zengt Haß stürmischen Kampf, stärkt er den Kämpfenden auch.

### Der Garten.

Weilchen hatt' ich gepflanzt und Rosen im zierlichen Garten,  
Messeln streutet ihr ein neidisch mit heimlichem Haß.  
Reiß ich das Unkraut aus und schlag ich es euch um die Backen,  
Nicht zu scheuten geziemt's, ärtet ihr, was ihr gesät.

### Moses.

Lebte nur Moses noch! Wir wählten ihn gerne zum Vorstand,  
Wegen der finstern Nacht, die er Ägypten verhängt.

### Nacht der Dummheit.

Menschliche Weisheit bringt oft wenig weiter die Menschheit,  
Weil der Verhältnisse Wucht bleiern den Flügel ihr lähmt;  
Siehe, da baut behaglich das Nest in den Speichen die Dummheit  
Und im zornigen Schwung wälzet sich weiter das Rad.

### Zoll.

Wer entschlossenen Sinns zu erobern trachtet den Himmel,  
Leider den Eingangszoll zahlt er dem Teufel zu oft.

### Ausgleichung.

Wild vor Liebe und Haß hat dieser Busen gebrandet,  
Brausenden Wogenschlag faßte die Muse im Vers.  
Weibe die Liebe allein, mir den Nest des Lebens verklärend,  
Und des Hasses Entscheid laß ich dem höheren Herrn.

---

